

Zeitliche durchaus nicht das Vergängliche sein muß. Das Leben Joachims erhielt seine Faszination durch die Gestalt und durch das Werk, und es erfüllte sich im Ethos einer Musikerziehung fern aller Reißbrett-Pädagogik. Joachim hat nie zu jenen pädagogischen Geistern gehört, denen es, bewußt oder unbewußt, beim Unterweisen um Selbstrechtfertigung und Selbstdarstellung ging. Seine Traditionstreue kannte noch die innere Distanz zu ideologischen Thesen.

In unserer Zeit, da Musikhochschuldirektoren rar zu werden beginnen, gewinnt die Gestalt Joseph Joachims an Glanz und Gewicht, ja sogar an Aktualität. Sie könnte bei uns den strapazierten Glauben an die Kraft des Künstler-Pädagogen stärken, der berufen ist, jungen Künstlern eine Brücke zu bauen, die von der Vergangenheit zur Zukunft führt. Joachim hat uns ein reiches Erbe hinterlassen, dem Dank und Ehre gebühren.

Das Urkloster der Franziskaner in Eisenstadt

Von P. Arnold Magyar O. F. M., Eisenstadt

Einleitung

Eisenstadt ist die Landeshauptstadt von Burgenland, liegt am Südfuße des Leithagebirges, 50 km entfernt von Wien und 20 km von der ungarischen Grenzstadt Sopron (Ödenburg). Nach der letzten Volkszählung 1961 betrug die Einwohnerzahl von Eisenstadt 7158.

Urkundlich wird der Ort 1118 als „Castrum quod ferreum vocatur“ und 1264 als „Capella sancti Martini de minore Mortin“ erwähnt. Aus diesen alten Ortsnamen entwickelten sich wahrscheinlich der deutsche Name Eisenstadt und der ungarische Name Kismarton. Der offizielle Name bis 1921 war Kismarton und seither lautet er Eisenstadt.

Im 13. Jahrhundert gehörte Eisenstadt der Familie Gutkeled. Ende des 14. Jh. kam es in den Besitz der Familie Kanizsai. Im Jahre 1445 gelangte die Herrschaft in die Hand der Habsburger, bis etwa nach 200 Jahren, 1648, die Familie Esterházy sie als Eigentum erwarb. Im selben Jahre wurde Eisenstadt zur königlichen Freistadt erhoben. Im Zuge der Rückstellung der Grenzherrschaften an Ungarn wurde auch Eisenstadt 1649 dem ungarischen Staate einverleibt, bis zum Anschlusse des Burgenlandes an Österreich im Jahre 1921. 1925 wurde Eisenstadt zur Landeshauptstadt des Burgenlandes erhoben¹.

In Eisenstadt wurden drei Franziskanerklöster gegründet. Das erste Kloster entstand im 14. Jahrhundert. Über seine Ruine wurde 1625 das zweite, heutige Kloster in der Haydngasse erbaut. Das dritte Franziskanerkloster wurde 1711 in Eisenstadt-Oberberg gegründet. Da jetzt nur die Geschichte des ersten Klosters

¹ Vgl. Karl Semmelweis, Eisenstadt. Ein Führer durch die Landeshauptstadt des Burgenlandes. Eisenstadt 1963, VI—X.

behandelt wird, wollen wir es „Urkloster“ nennen, um es von den beiden späteren Gründungen zu unterscheiden.

Über die Geschichte des Urklosters von Eisenstadt gibt es große Meinungsverschiedenheiten bei den Historikern. Und da eben an einer Kirchengeschichte von Burgenland gearbeitet wird², wäre es höchste Zeit, die Vergangenheit des Klosters zu erforschen, um die verschiedenen Fragen womöglich zu klären. Leider sind im Archiv des Klosters keine Urkunden über das Urkloster vorhanden. Die regelmäßige Chronik des Klosters beginnt erst im Jahre 1714³. Die früheren Urkunden und Aufzeichnungen sind wahrscheinlich während der verschiedenen Türkenkriege, Stadtbrände und in den Bedrängnissen des Luthertums zugrunde gegangen oder vernichtet worden.

Und was berichten über das Urkloster die Historiker des Franziskanerordens, besonders die der Marianischen Provinz von Ungarn, zu welcher das Kloster gehörte? Der berühmteste Historiker des Franziskanerordens war Wadding⁴ mit seinem großen Werk „Annales Minorum“, wo die Entwicklung des Ordens Jahr für Jahr behandelt wird. Aber das Urkloster von Eisenstadt wird darin gar nicht erwähnt. Dieses Schweigen könnte man vielleicht so erklären: Der damalige Ordensgeneral gab im Jahre 1619 den Auftrag, daß das gesamte historische und archivalische Material der einzelnen Klöster nach Rom geschickt werde, damit Wadding die Geschichte des Ordens erarbeite⁵; da aber das Kloster von Eisenstadt damals schon leer war und seine archivalischen Dokumente vernichtet waren, so konnte Wadding vom Kloster keine Kenntnis nehmen. Erst in der zweiten Ausgabe der Annalen (1734) erschien die für die Kirche der Franziskaner in Eisenstadt bestimmte Ablaß-Bulle, die erste wichtige Urkunde in der Geschichte des Klosters.

Was nun die Historiker der Marianischen Provinz von Ungarn betrifft, müssen wir eingestehen, daß auch sie nur sehr wenig über das Urkloster von Eisenstadt berichten. Der erste Historiker der Provinz war Kamanetz⁶. Seine wertvollen Aufzeichnungen stützen sich auf Archivalien und wurden besonders von Kósa⁷

2 Verfasser des bald erscheinenden Werkes ist Herr Kan. Josef Rittsteuer.

3 Titel des ersten Bandes der Chronik: „Protocollum Conventus Ord. Fratr. Min. S. Patris Francisci Reformatorem Prov. S. Mariae in Hungaria Civitatis Ferreae, vulgo Eysenstadt, Ungarice Kismarton, per Vndum Prem Bernardum Prentaller, loci Guardianum. Anno Dni. 1714 concinnatum.“

4 Lukas Wadding († 1657), Franziskaner aus Irland, der ebenso groß war als Theologe wie als Historiker, verfaßte das Werk „Annales Minorum“, das in den Jahren 1625—1654 in acht großen Folianten in Lyon erschien und die Geschichte des Franziskanerordens bis 1540 enthält. Die zweite Auflage des Werkes erschien in Rom 1731—1886 und enthält die Geschichte des Ordens bis 1622 in 25 Bänden. Die dritte kritische Ausgabe der Annalen begann im Jahre 1930 in Quaracchi (Florenz), wo bis jetzt 32 Bände erschienen. Es soll die Geschichte des Ordens bis zu unserer Zeit bearbeitet werden.

5 Heribert Holzapfel O. F. M., Handbuch der Geschichte des Franziskanerordens, Freiburg 1909, 580.

6 Mattheus Kamanetz O. F. M. war im Jahre 1538 Provinz-Sekretär und so hatte er Gelegenheit, die Archive der Klöster zu studieren. Er bearbeitete die Geschichte der Provinz unter dem Titel: „Connotationes circa initia, progressus et fata Ordinis in Hungaria“. (Farkas, Scriptores, 20).

7 Eugen Kósa O. F. M. (1714—1783) war öfters Provinzial-Minister und auch General-Visitor. Als solcher visitierte er im Jahre 1762 die Provinz vom hl. Bernardin in Österreich. Er verfaßte ein wertvolles historisches Werk von 631 Seiten. Der Titel

bearbeitet und ergänzt. Er gilt als ungarischer Wadding und seine „Collectanea“ werden sehr häufig zitiert. Aber auch diese großen Historiker bringen nur einige spärliche und manchmal sogar fehlerhafte Angaben über das Urkloster. Gewiß fanden sie keine sicheren Urkunden mehr über das Kloster in den Archiven der Provinz. Dieselben mangelhaften Daten wurden selbstverständlich auch von den späteren Autoren der Provinz in ihren Schriften übernommen und wiederholt: Nyürö⁸, Balázsovits⁹ und Farkas¹⁰ von den älteren wie auch die modernen Autoren, ob Franziskaner oder nicht, stützen sich meistens auf den oben erwähnten Historiker.

Um also die historische Wahrheit zwischen so verschiedenen und manchmal sogar widersprechenden Behauptungen über das Urkloster feststellen zu können, suchte ich Verbindung mit der Direktion des Landesarchivs und der Landesbibliothek in Eisenstadt, mit deren Hilfe ich die wichtigsten Quellen der Geschichte von Eisenstadt kennenlernte und benutzte¹¹. Auch konnte ich einige Quellen im Dr. Paul Esterházy'schen Archiv in Eisenstadt sowie im Niederöstr. Landesarchiv und im Hofkammerarchiv zu Wien studieren und benützen. Die bisher noch nicht veröffentlichten oder kaum bekannten Urkunden über das Urkloster werden in Photokopie oder wortgetreu gebracht, um so mehr den modernen Anforderungen zu entsprechen.

Möge diese bescheidene Arbeit dazu beitragen, daß die mit vielem Dunkel verhüllte Geschichte des Urklosters von Eisenstadt in neuem Licht erscheine.

I.

Was wurde über das Urkloster bisher geschrieben?

Von den verschiedenen Meinungen und Fragen über die Geschichte des Urklosters von Eisenstadt können wir uns ein klares Bild formen, wenn wir vergleichen, was darüber bisher geschrieben wurde. Zu diesem Zweck bringen wir in diesem Kapitel die betreffenden Stellen von den bedeutendsten historischen Werken über die Materie. Die nicht in deutscher Sprache geschriebenen Stellen werden ins Deutsche übersetzt und in den Fußnoten im Original gebracht.

des Manuskriptes lautet: „Fratrie Eugenii Kósa Antiquarii Provinciae S. Mariae in Hungaria Ord. Min. S. P. N. Francisci Strict. Observantiae Collectanea, quorum partes: prima Provinciam ipsam, altera modernos Conventus, tertia abalienatos et desolatos exhibet ab anno Aerae Christianae 1206 ad annum usque 1774.“ (Farkas, Scriptores, 68).

8 Sigismund Nyürö O.F.M. (1804—1853) benutzte besonders die Aufzeichnungen von Kamancz und Kósa. Er veröffentlichte im Schematismus Prov. 1851 seine „Concisi Annales Provinciae Hungariae“ und in der Zeitschrift „Religio“ 1850 ein ähnliches Werk in 25 Artikeln. (Farkas, Scriptores, 151—152).

9 Odorich Balázsovits O.F.M. (1810—1875) veröffentlichte im Jahre 1869 sein Werk: „Brevis historia Conventuum Ordinis S. Francisci Serafici Reformatae Provinciae S. Mariae Hungariae, Posonii.“

10 Serafin Farkas O.F.M. veröffentlichte 1879 (Posonii) sein Buch: „Scriptores Prov. Hungariae S. Mariae“, wo er auch eine kurze Geschichte der Provinz nach Kósa und Nyürö bringt.

11 Hier möchte ich besonders Herrn Karl Semmelweis für seine immer bereitwillige und wertvolle Hilfe herzlich danken.

Im Ordens-Jahrbuch der Marianischen Provinz von Ungarn heißt es: Das Kloster zum hl. Michael in der königl. Freistadt Eisenstadt, Diöz. Raab, Komitat Ödenburg, stand schon im Jahre 1414; das neue aber verdankt sein Entstehen der Pietät und der Freigebigkeit seiner Durchlaucht Nikolaus Graf Esterházy, des Palatins von Ungarn, der es für unsere Brüder im Jahre 1630 gebaut hat¹².

Nyürő Sigismund O. F. M. schreibt: Eisenstadt zum hl. Erzengel Michael. Daß dieses Kloster schon im Jahre 1414 existierte, ergeht aus dem Breve des Papstes Johannes XXIII, das beim Konzil von Konstanz gegeben wurde („Dilectos Filios et Fratres Domus Minorum in Castro Kuss Martonalis, Constantiae IV Kalend. Martii). Darin werden den Besuchern der Kirche des Klosters von „Kuss-Marton Schustach“ (?) in der Diözese Raab, auf Ansuchen des Guardians und des Hauses der Minderbrüder von Eisenstadt usw. an bestimmten Tagen und unter bestimmten Bedingungen besondere Ablässe gegeben¹³.

Balázsovits Odorich O. F. M.: Das Urkloster unserer Provinz in dieser Stadt stand schon im Jahre 1414. Verwüstet wurde es 1529, als Soliman, der Sultan der Türken, bei seiner Expedition gegen Wien durch diese Gegend zog. Der Konvent wurde zuerst geplündert und dann niedergebrannt. Als die Türken sich zurückzogen, kehrten auch die Brüder zurück; aber wegen Mangels gütiger Wohltäter konnten sie das Kloster nicht mehr restaurieren¹⁴.

Mohl Adolf schreibt: „1365 erwarb sich das mächtige Geschlecht der Kanizsai die schöne Grenzherrschaft Hornstein mit dem damals noch unbedeutenden Orte Eisenstadt. In dieser Zeit ließ das Oberhaupt der Kanizsai'schen Familie Johann, Erzbischof zu Gran und Primas von Ungarn, den demütigen Söhnen des hl. Franziskus (Minoriten) in Eisenstadt (in civitate nostra Kis-Martón) ein Kirchlein samt Kloster erbauen; beides zu Ehren des Hl. Johannes Ev. Dies soll nach den Ordens-Jahrbüchern im Jahre 1414 geschehen sein.“¹⁵.

12 Schematismus Prov. S. Mariae in Hungaria, 1851, pag. 137: „Ad S. Michaellem Archangelum, in Civitate Libera Regia, Dioecesi Jaurinensi, Comitatu Soproniensi situatus, jam anno 1414 extitisse perhibetur; modernus nihilominus originem debet pietati et munificentiae Excelentissimi Domini Nicolai e Comitibus Esterházy, Regni Hungariae Palatini, Fratribus nostris anno 1630 constructus.“

13 Concisi Annales Prov. S. Mariae Hungariae (In Schematismo 1851) pag. 35: „Kis-Martoniensem ad S. Michaellem Archangelum. Monasterium hoc anno 1414 jam extitisse evincit Breve Joannis Papae XXIII e Concilio Constantiensi expeditum („Dilectos Filios et Fratres Domus Minorum in Castro Kuss-Martonalis“ Constantiae IV Kalend. Martii), tenore cujus visitantibus Ecclesiam Conventus Kuss-Martonalis Schustach Jaurinensis Dioecesis, ad instantiam Guardiani et Domus Fratrum Minorum Kuss-Martonalis, etc. specificatis diebus et conditionibus lucranda indulgentiae elargiuntur.“

14 Brevis Historia Conventuum, Posenii 1869, pag. 137: „Kis-Martonium (Eisenstadt) L. R. Civitas, in dioecesi Jaurinensi, Comitatu Soproniensi. — Primaevus nostrae Provinciae in hac Civitate existens Conventus refertur ad annum 1414. Desolatus anno 1529, dum Solimannus Turcarum Sultanus ducta contra Viennam expeditione, per hanc plagam transiens, Conventum prius spoliavit, dein in bustum redegit. Turcis redeuntibus, redire etiam Fratres; at Conventum ob defectum piorum benefactorum restaurando non erant.“

15 Entstehung und Geschichte der neu renovierten Franziskanerkirche und des -klosters in Eisenstadt, Ödenburg 1898, 1.

Virágh Alex: Die Kanizsai sorgten reichlich für die Erhaltung des Minoritenklosters vom hl. Johannes. Ihren Besitz in Höflein, St. Georgen usw. bekamen die Minoriten-Patres zu Eisenstadt nämlich von den Kanizsai¹⁶.

Szabó G. Pius O. F. M.: Eisenstadt, Komitat Ödenburg. — Stadt-Kloster. — Wurde wahrscheinlich von den Kanizsai gegründet. Bei Wadding, im Jahre 1400 wird es noch nicht erwähnt. Die erste urkundliche Erwähnung des Klosters geschieht in einer von Papst Johannes XXIII im Jahre 1414 erlassenen Ablass-Bulle. 1503 (?) steht es schon verlassen und leer da. Seine Einkünfte bekam das Kloster von Preßburg. Die Güter wurden von den Patres in Preßburg dem Burghauptmann von Eisenstadt verpachtet. Daß der Hauptmann von Eisenstadt den jährlichen Betrag nach den Gütern an die Preßburger Franziskaner abließ, darüber gibt es Aufzeichnungen bis 1606¹⁷.

Karácsonyi Johann: Eisenstadt. Diese vornehme, deutsch Eisenstadt genannte Stadt gehörte seit 1371 der Familie Kanizsay. Im Jahre 1384 stand hier noch nicht das Franziskanerkloster, weil es auf der Liste von Pisa fehlt, aber bald darauf erbauten die Söhne des hl. Franziskus eine Kirche zu Ehren des hl. Johannes Ev. und daneben ein Kloster, da sie anfangs Februar 1415 bereits eine Ablass-Bulle für die Besucher der Kirche verlangten und sie am 26. Februar von Johannes XXIII auch bekamen. Es ist unzweifelhaft, daß die Franziskaner bei der Errichtung des Klosters von den Besitzern der Stadt, von den Mitgliedern der Familie Kanizsay, besonders unterstützt wurden¹⁸.

Csatkai Frey: „Franziskanerkirche und -Kloster. Geschichte: Stephan Kanizsai gründete 1426 ein Kloster für die Minoriten zu Ehren des hl. Johannes Ev. und schenkte demselben je ein Haus in Höflein und Sankt Georgen, sowie Äcker daselbst und das zum Schloß gehörende Gut Magyartelek. Das Kloster ging wahrscheinlich 1529 im Türkenkrieg zugrunde.“¹⁹

Homma J. K.: „... So gründete auch Erzbischof Johann von Kanizsa „in civitate nostra Kis-Martón (in unserer Stadt Klein-Martin) für die demütigen Söhne des hl. Franziskus (ordinis Fratrum Minorum-Minoriten) zu Ehren des

16 A fraknói grófság és a kismartoni urodalom 1622-ig. Sopron, 13: „A kanizsaiak gondoskodtak még pedig bőkezűen, a Szt. Jánosról nevezett minorita zárda föntartásáról. Höfleini, szentgyörgyi és egyéb birtokaikat ugyanis a Kanizsaiaktól kapták a kismartoni minorita atyák.“

17 Ferencrendiek a magyar történelemben. Adalékok a magyar ferencrendiek történetéhez. Budapest, 1921. 287: „Kismarton, Sopron megye. — Városi rendház. — Alighanem a kanizsaiak alapították. Waddingnál az 1400-ik évnél még nem szerepel. Első okleveles említése XXIII János pápának egy 1414-i búcsút engedélyező bullájában történik. 1503-ban már elhagyottan, üresen állt. Birtokainak jövedelmét a pozsonyi zárda élvezte. A birtokokat a pozsonyi atyák a kismartoni kapitánynak adták bérbe. Hogy a kismartoni kapitány a javak után a pozsonyi ferenceseknek az évi bérösszeget fizette, erről 1606-ig van feljegyzés.“

18 Szt. Ferenc Rendjének története Magyarországon 1711-ig. Budapest, 1923. I/188: „Kismarton. E jeles. németül Eisenstadt nevet viselő város 1371 óta a Kanizsay családdé volt. 1384-ben még nem állott itt a ferencrendiek kolostora, mert a Pisani-jegyzékből hiányzik, de nemsokára Evangelista Szt. János tiszteletére egyházat és mellé kolostort építettek Szt. Ferenc fiai, mert 1415-ben február elején már búcsút kértek és február 26-án XXIII János pápától búcsút kaptak az egyházlátogatók számára. Hogy a kolostor létesítésében főleg a város földesurai a Kanizsay család tagjai segítettek a ferencrendieket, kétségtelen.“

19 Die Denkmale des politischen Bezirks Eisenstadt, Wien 1932, 38.

hl. Johannes des Evangelisten Kirchlein und Kloster'. Nach den Ordensjahren geschah dies im Jahre 1414. Die Kirche war in den einfachen Formen der Gotik ohne Turm erbaut worden. Das Türkenjahr 1529 wurde auch der Franziskanerniederlassung zum Verhängnis. Kirche und Kloster wurden ein Raub der Flammen. Die Insassen verließen einige Zeit die Stadt. Als sie nach 1532 zurückkehrten, standen sie vor geschlossenen Türen. Das Luthertum hatte bereits Fuß gefaßt und die Abgaben wurden vielfach verweigert. Daher verließen sie Eisenstadt.“²⁰

500 Jahre Franziskaner der Österreichischen Ordensprovinz. Festschrift. Wien, 1951, Seite 158: „Noch vor 600 Jahren war Eisenstadt ein unbedeutender Ort der Grenzhauptmannschaft Hornstein. 1365 erwarb ihn das mächtige Grafengeschlecht der Kanizsai. Unter ihrer Herrschaft blühte Eisenstadt schnell auf. 1414 erbaute das Oberhaupt des Geschlechtes, Johann Kanizsai, Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn, den Minderbrüdern eine einfache gotische Kirche zu Ehren des hl. Johannes Ev. und dazu auch ein Kloster. 1529 wurde beides von den Türken niedergebrannt. Nach dem Abzug der Türken kehrten die Brüder zwar zurück, konnten aber sich, da sie keine Hilfe fanden und von den Lutheranern hart bedrängt wurden, nicht halten.“

Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes, Bd. II/1, Eisenstadt 1963, S. 364: „Das Franziskanerkloster in der Stadt: Im Jahre 1414 gründete Johann von Kanizsa, Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn, 'in civitate nostra Kis-Martón' für die demütigen Söhne des hl. Franziskus (Minoriten) ein Kirchlein und ein Kloster zu Ehren des hl. Johannes Ev. (Ordensjähre) ... 1420 begabte der Bruder des Erzbischofs, Stefan Kanizsai, die Ordensniederlassung reichlich.“

Semmelweis Karl: „Franziskanerkirche und Kloster in der Haydngasse. Schon 1414 stand hier ein Minoritenkloster mit gotischer Kirche zu Ehren des hl. Johannes, eine Gründung der Familie Kanizsai, wurde 1529 durch Türken zerstört.“²¹

Aus den obigen Zitaten ist es ersichtlich, wie große Meinungsverschiedenheiten über die Entstehung und Geschichte des Urklosters von Eisenstadt sich bei den verschiedenen Autoren finden. Die wichtigsten Fragen in dieser Hinsicht könnte man vielleicht folgenderweise zusammenfassen:

Wann wurde das Urkloster gegründet? Darüber sind sich die Autoren nicht einig. Die Historiker des Franziskanerordens und nach ihnen die meisten anderen Autoren meinen, daß das Kloster vor 1414 entstanden sein dürfte. Andere weichen der Frage aus oder verlegen die Gründung sogar auf 1426.

Wer gründete das Kloster? Die meisten Autoren behaupten als unzweifelhaft, daß die Familie Kanizsai bei der Gründung des Klosters eine wichtige Rolle spielte und nennen den Erzbischof und Primas Johann Kanizsai als Gründer. Andere halten es nur für wahrscheinlich oder nennen den Stefan Kanizsai als Gründer.

20 Zur Geschichte der Eisenstädter Klöster. (In „Volk und Heimat“, Eisenstadt, April 1950, 8)

21 Eisenstadt. Ein Führer durch die Landeshauptstadt des Burgenlandes. Eisenstadt 1963, S. 26.

War das Urkloster ein „Minoriten“- oder „Franziskaner“-Kloster? Diese Frage verursacht eine große Verwirrung bei vielen Autoren, die nicht Franziskaner sind. Sie halten es fast ohne Ausnahme für ein Minoriten-Kloster und betonen es so auffallend, daß man den Eindruck bekommt, es handle sich um eine Gründung der Minoriten und nicht der Franziskaner.

Wie ist das Kloster zugrundegegangen? In dieser Frage gibt es auch verschiedene Meinungen. Die meisten Autoren behaupten, daß es 1529 von den Türken niedergebrannt wurde. Andere aber meinen, daß die Verwüstung des Klosters nicht von den Türken, sondern von den Lutheranern verursacht wurde, weil diese die Rückkehr der Franziskaner verhinderten.

In den folgenden Kapiteln versuchen wir, auf diese Fragen eine womöglich klare Antwort zu geben.

II

Die Gründung des Urklosters

Wie gesehen, herrscht große Unsicherheit unter den Autoren über die Gründungszeit des ersten Klosters von Eisenstadt. Die meisten behaupten nur, daß es um 1414 schon existierte. Andere verlegen das Datum der Gründung direkt auf 1414 oder 1426. Wir müssen also hier die folgenden Fragen erörtern: Warum spricht man vom Jahre 1414? Was kann man mit Sicherheit über die Gründungszeit des Klosters behaupten? Wann entstand eigentlich das Urkloster?

1. Woher stammt das so oft zitierte Jahr 1414 bezüglich der Entstehung des Klosters und wie weit entspricht es der Wahrheit?

Die Jahreszahl 1414 hängt mit einer Ablass-Bulle zusammen, die von Papst Johannes XXIII. während des Konzils von Konstanz (1414—1418) für die Franziskaner-Kirche zu Eisenstadt erlassen wurde. Der Text der Bulle erschien in der 2. Ausgabe der *Annalen Waddings*²² mit folgender Anmerkung: „Anno Christi 1414 — Joannis XXIII anno V.“ Diese Jahreszahl wurde von den Historikern des Franziskanerordens und von den Ordens-Jahrbüchern übernommen, wo einfach behauptet wird, daß das Urkloster von Eisenstadt im Jahre 1414 schon existierte²³. Dieselbe Behauptung wurde dann auch von den späteren Autoren wiederholt, ohne zu prüfen, ob die Jahreszahl stimmt oder nicht. Nun aber müssen wir feststellen, daß sie irrtümlich vom Herausgeber der *Annalen* angegeben wurde, und zwar aus folgenden Gründen:

a) Die Datierung einer Bulle geschieht durch die Angabe des Ortes, des Jahres des Pontifikates und des Monatstages ihrer Ausstellung nach römischer Zählung am Ende der Urkunde. Dies lautet in unserem Falle so: „Datum Constantiae, IV Kalend. Martii anno V.“ Das heißt: „Gegeben zu Konstanz, am 26. Februar, im 5. Jahre (unseres Pontifikates).“

22 Wadding, *Annales Minorum*, Ed. 2. Romae 1734, S. 544—545.

23 „Primaevus Conventus jam anno 1414 extitisse perhibetur“ (Nyűrő, *Concisi Annales*, 35. — *Schematismus* Prov. S. Mariae Hung. 1851, 137 — Balázsovits, *Brevis Historia*, 64. etc.)

Nun ist es Tatsache, daß Johannes XXIII. am 17. Mai 1410 vom Konzil zu Pisa als (Gegen-)Papst gewählt wurde²⁴. Das heißt, daß der 26. Februar des 5. Jahres seines Pontifikates offenbar auf 1415 und nicht auf 1414 fällt^{24a}.

b) Auch ist es historische Tatsache, daß das Konzil von Konstanz im November 1414 begonnen hat und Johannes XXIII. ebenfalls im November 1414 nach Konstanz gekommen ist²⁵. Also konnte er dort unsere Bulle nur im Februar des darauf folgenden Jahres 1415 ausstellen.

c) Dafür sprechen auch noch folgende Umstände. Sigismund, König von Ungarn, zog erst am Weihnachtsabend 1414 in Konstanz mit seinen etwa 2000 Begleitern ein²⁶. Und es ist wohl anzunehmen, daß die Petition um die Ablass-Bulle von der ungarischen Vertretung eingereicht wurde. Vielleicht war eben der Primas von Ungarn, Johann Kanizsai, der Verfasser des Ansuchens, der trotz seines hohen Alters beim Konzil erschienen und innig mit dem Franziskanerkloster verbunden war. Wahrscheinlich war im Gefolge des Königs auch eine Eisenstädter Vertretung anwesend, da am selben Tag eine ähnliche Bulle auch für die Pfarrkirche St. Martin ausgestellt wurde²⁷.

Übrigens ist anzunehmen, daß sich unter der Begleitung des Königs mehrere ungarische Franziskaner befanden, die für das Kloster die Bulle besorgten. Einer der vertrautesten Ratgeber des Königs Sigismund war tatsächlich der Franziskaner Stefan Dózsa Marcali, Bischof von Csanád, der ihn nach Konstanz begleitet und mit seinen Ratschlägen viel dazu beigetragen hatte, daß die große Spaltung der Westkirche aufhörte²⁸.

Aus allen diesen angeführten Gründen kann man mit absoluter Sicherheit feststellen, daß die in der Geschichte des Klosters von Eisenstadt so oft zitierte Jahreszahl 1414 falsch ist und durch 1415 ersetzt werden muß. Dies wird übrigens auch in der neuen Ausgabe Waddings bestätigt, in der folgende Fußnote bei der Bulle aufscheint: „Spectat ad annum 1415“ (Gehört zum Jahre 1415). Auch Karácsonyi gibt das Jahr 1415 als Datum der Bulle an²⁹.

2. Was kann man mit dem Text der Bulle über die Entstehungszeit des Urklosters behaupten? Um es feststellen zu können, müssen wir den Text der Bulle näher studieren. Hier folgt also zunächst der Wortlaut der Urkunde nach der neuen Ausgabe Waddings³⁰.

24 Kiss-Sziklay, A Katolikus Magyarország, 1902, 142.

24a Wenn die Bulle jedoch unter dem Jahr 1414 im päpstl. Register aufscheint, so erklärt sich das daraus, weil Konstanz derzeit nach Annuntiationsstil datiert, d. h. Neujahr 1415 beginnt mit März; Jänner und Februar fallen also nach „Konstanzer Datierung“ in das Jahr 1414. (Mitt. des P. Theodor Tabernigg O.F.M.)

25 Ebenda.

26 Ebenda.

27 „Similes indulgentias Jo. XXIII eodem die ecclesiae paroch. S. Martini in illo castro concedit“. (Eubel, Bullarium Franciscanum, 1904, t. VII, 489.)

28 Takács Innocentius O.F.M., Brevis Historia Prov. in Schematismo 1949, 12. — Karácsonyi, Szt. Ferenc Rendjének története, I/48.

29 Karácsonyi, II/188.

30 Annales Minorum, Ed. 3, Quaracchi 1932, Tom. IX, 665—666.

Anno Christi 1414³¹

Joannis XXIII anno 5.

*Conceditur Indulgentia visitantibus
Ecclesiam Minorum Castri Kusmartonalis.
Universis et singulis Christifidelibus praesentes
litteras inspecturis, salutem etc.*

*Dilectos filios Guardianum, et Fratres domus Fratrum Minorum in Castro³²
Kusmarton alias Gsustach³³ Jaurien. dioecesis constitutos, qui in decore sanctae
Religionis, virtutum Domino militantes, ad divinae majestatis obsequia trahunt
alios per exemplum, infra pietatis Apostolicae ubera amplectentes, dignum quin
potius debitum arbitramur, ut Ecclesias, domus et loca ad laudem et honorem
Religionis et Ordinis praedictorum ubilibet dedicata, gratiosis remissionum pro-
sequamur impendiis, et indulgentiarum muneribus honoremus.*

*Cupientes igitur ut Ecclesia domus Fratrum Minorum in eodem Castro fun-
data a Christifidelibus congruis honoribus frequentetur, et etiam conservetur et
ut fideles Christi eo libentius causa devotionis confluant ad eandem, et ad con-
servationem ipsius manus promptius porrigant adiutrices, quo ex hoc ibidem dono
coelestis gratiae uberius conspexerint se reftectos; de omnipotentis Dei miseri-
cordia, et beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus auctoritate confisi, omnibus
vere poenitentibus et confessis, qui in Nativitatis, Circumcisionis, Epiphaniae,
Resurrectionis, Ascensionis, et Corporis Domini nostri Jesu Christi, Pentecostes,
necnon Nativitatis, Annuntiationis, Purificationis, Assumptionis beatae Mariae
Virginis gloriosae, et Nativitatis beati Joannis Baptistae, ac beatorum Petri et
Pauli Apostolorum, et ipsius Ecclesiae dedicationis festivitatibus, et celebritatis
Omnium Sanctorum, necnon per ipsarum Nativitatum, Epiphaniae, Resurrectionis,
Ascensionis, et Corporis Domini, ac Nativitatis et Assumptionis beatae Mariae, et Nati-
vitatibus beati Joannis, et Apostolorum praedictorum festivitatum octavas, et per sex dies
dictam festivitatem Pentecostes immediate sequentes, eandem Ecclesiam devote
visitaverint, annuatim, et ad ejus conservationem adiutrices manus porrexerint,
singulis videlicet festivitatum et celebritatis quinque annos et totidem quadra-
genas, octavarum vero, et sex dierum praedictorum, diebus quibus Ecclesiam
visitaverint, et ad hujusmodi conservationem adiutrices manus porrexerint, ut
praefertur, centum dies de injunctis eis poenitentibus misericorditer relaxamus,
praesentibus post decennium minime valituris.*

*Volumus autem quod si alias visitantibus dictam Ecclesiam, ad ejus con-
servationem hujusmodi manus porrigentibus adiutrices, vel alias pias eleemosynas
erogantibus, seu alias aliqua alia Indulgentia in perpetuum, vel ad certum tempus
nondum elapsum, durante, per nos concessa fuerit, hujusmodi praesentes litterae
nullius existant roboris vel momenti.*

Datum Constantiae, IV Kalend. Martii anno V

31 Spectat ad annum 1415 (Ed.).

32 In dieser Zeit wird Eisenstadt Markt bzw. befestigter Ort von den Kanizsai genannt: „oppidum seu castrum Kismarton“. (Virág, A Fraknói grófság és a kismartoni uradalom, 12). Das könnte ein Beweis dafür sein, daß die Kanizsai das Ansuchen für die Bulle eingereicht haben.

33 Es handelt sich hier offensichtlich um einen Schreibfehler, wie die beigelegte Photo-
kopie aus dem päpstl. Register zeigt. In der vorigen Ausgabe Waddings steht
„Ssustach“. Der italienische Schreiber konnte die Vorlage nicht entziffern und hatte
statt des Ei ein G gesetzt — und so wurde ein Gsustach daraus. (Anm. d. Red.)

fund hinc profunde hinc nullius existant solent vel
hinc Saturni Conspicuum quare hic azaray (X. m.)
Quinto Septis. 20. d. p. m.

Obedimus te omnia & singulis prefidelibus presentibus
 licet inspectis talem te dilectos filios & Guardam
 & fratre domini sum amorem in castro linsinartum alias ...
 Epistola pium in die constituta qui in decore sancte re
 latione contentu dno militantes adducunt manifestatis ob
 sequia tualia alia p exemplum infra presentem ap' b'ia
 Amplius d'ignum quoniam p'one debemus arbitramur
 ut culat domos & loca ad laudem & honorem religionis &
 ordine predictorum b'ibet dedicata gratia remissionem
 prosequamur impendit & indulgentiarum munusculis lu
 rorem Cupimus ut ecclesia domini sum amore in eod
 castro fundata & prefidelibus amorem honoribus frequen
 ter & etiam construct' & b' fidelibus ip' co libent' ad
 deuocione confluit ad eand' & ad conseruacionem ip'us
 manus p'prie porrigant adiutoribus quo ex hoc ibid
 dono delictis gratie b'icome suscipiunt se respice de
 omni potestate dei misericordia & beatorum petri & pauli
 ap'lorum eius clare confisi omnes b'ie p'mittit & p'ssio
 quibus p'mittit & euocaturum & prophane festi' etro
 nis & p'onomie & corpe d'ni in d' h'nd' p'p' & p'denho ./.
 costes p'etionis p'mittit & p'mittit p'mittit
 p'mittit b'ie arione b'igmo gloriose & p'mittit
 b'ie iohanne baptiste & beatorum petri & pauli ap'lorum

Wie man sieht, handelt es sich um eine Ablass-Bulle und nicht um ein Breve, wie einige behaupten. Eine Bulle ist nämlich ein päpstlicher Erlaß, ausgestellt in feierlicher Form unter Mitwirkung des Papstes, besiegelt mit Blei und datiert nach römischer Zählung mit Angabe des Ortes und des Jahres des Pontifikates des Papstes. Ein Breve dagegen ist ein Erlaß, der in weniger feierlicher Form mit kurzgefaßtem Text und bürgerlicher Datierung ausgestellt wird³⁴.

Solche Ablass-Bullen wurden im 14.—15. Jahrhundert öfters gegeben, um die Christgläubigen zum eifrigen Besuch des Gottesdienstes zu ermuntern und um Spenden für den Bau bzw. die Erhaltung der Kirchen zu erlangen. So wurde z. B. im Jahre 1318 für den Bau einer Kirche (*Ecclesia*) in Eisenstadt eine Ablass-Bulle ausgefertigt, welche wahrscheinlich für die Pfarrkirche bestimmt war³⁵. 1415 wurde eine ähnliche Bulle für dieselbe Kirche erlassen, wie schon erwähnt³⁶. Auch im Jahre 1465 erwirkte Hans Siebenhirter in Rom eine Ablass-Bulle zugunsten der Martinskirche in Eisenstadt³⁷.

Nun prüfen wir näher unsere Bulle. Ihr Titel deutet klar an, daß es sich um ein Dokument handelt, in welchem für die Besucher der Kirche der Minderbrüder in Eisenstadt ein Ablass erlassen wird³⁸. Im Text erfahren wir dann detailliert, an welchen Tagen und unter welchen Bedingungen die Besucher und Wohltäter der Kirche diese Ablässe gewinnen können. Uns interessiert aber jetzt dies nicht näher, da sie heute nicht mehr gelten, sie waren ja nur für 10 Jahre gegeben³⁹. Uns interessieren jetzt besonders die Folgerungen, die man aus dem Text ziehen kann bezüglich der Entstehung des Klosters.

a) Es geht aus dem Text der Bulle zweifellos hervor, daß in Eisenstadt damals schon eine reguläre Franziskaner-Familie im Kloster wohnte, mit einem Guardian und mit Brüdern⁴⁰, welche in Hochachtung der hl. Religion und reich an Tugenden dem Herrn dienten⁴¹ und durch ihr Beispiel die Menschen zur Verehrung der göttlichen Majestät ermunterten⁴². Der Papst schließt sie darum in sein apostolisches Wohlwollen ein⁴³ und hält es für würdig und notwendig⁴⁴, ihre Kirche und ihr Kloster mit besonderen Gnaden zu bereichern⁴⁵.

Wenn also zur Zeit des Erlasses der Bulle im Jahre 1415 die Franziskaner ein würdiges und lobenswertes Leben in ihrem Kloster führten, so muß man mit Recht annehmen, daß sie schon längst dort weilten und den Gottesdienst in ihrer Kirche verrichteten. Das heißt also, daß Kloster und Kirche schon viele Jahre vorher entstanden sein dürften.

34 Herder, Lexikon für Theologie und Kirche, 1958, II. 767.

35 Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes II, 349.

36 Siehe Fußnote Nr. 27.

37 Allg. Landestopographie II, 349.

38 „Conceditur Indulgentia visitantibus Ecclesiam Minorum Castri Kusm.“

39 „praesentibus post decennium minime valituris“

40 „Dilectos filios Guardianum et Fratres domus Fratrum Minorum in Castro Kusmarton constitutos“

41 „qui in decore sanctae Religionis, virtutum Domino militantes“

42 „ad divinae majestatis obsequia trahunt alios per exemplum“

43 „infra pietatis Apostolicae ubera amplectentes“

44 „dignum quin potius debitum arbitramur“

45 „gratiosis remissionum prosequamur impendiis, et indulgentiarum muneribus honoremur“.

b) Diese Tatsache wird in jenem Abschnitt der Bulle noch mehr bestärkt, wo der Papst wünscht, daß die in Eisenstadt gegründete Kirche und das Kloster der Franziskaner⁴⁶ von den Christgläubigen eifrig besucht⁴⁷ und auch erhalten werde⁴⁸; damit nun die Christgläubigen um so lieber zum Gottesdienst gehen⁴⁹ und umso freigebiger zur Erhaltung der Gebäude beitragen⁵⁰, erläßt er für die Besucher und Wohltäter der Franziskanerkirche besondere Ablass, die in der Bulle aufgezählt werden.

Es steht also außer Zweifel, daß zur Zeit der Ausstellung der Ablass-Bulle das Kloster und die Kirche der Franziskaner schon lange Jahre hindurch fertig waren und den Gläubigen zur Verfügung standen. Vielleicht bedurften sie der Freigebigkeit der Wohltäter, weil die Gebäude schon beschädigt waren. Es ist also anzunehmen, daß Kirche und Kloster schon Jahrzehnte vorher erbaut wurden.

3. Wann entstand nun eigentlich das Urkloster in Eisenstadt? Um darauf genauer antworten zu können, hilft uns glücklicherweise eine irrtümliche historische Angabe aus dieser Zeit.

Es handelt sich um das wertvolle und viel zitierte Werk des P. Sigismund Nyűrő, *Concisi Annales Provinciae S. Mariae Hungariae*⁵¹, wo sich der Verfasser auf die ersten Historiker der Marianischen Provinz Kerepesd, Kamancz und Kósa stützt und behauptet, daß in Eisenburg „seu Castro Ferreo“ im 14. Jahrhundert ein Franziskanerkloster stand, das von der Familie Kanizsai erbaut wurde. Nach ersten Überlegungen und gründlicher Nachforschung können wir darüber folgendes feststellen:

a) In der im Komitat Eisenburg (Vas, Ungarn) liegenden Stadt Vasvár (Eisenburg) existierte niemals ein Franziskanerkloster, sondern nur ein Dominikanerkloster und das berühmte Kapitel von Eisenburg⁵².

b) Vasvár gehörte nicht zu den Besitzungen der Kanizsai und demzufolge konnten sie dort kein Franziskanerkloster gründen⁵³.

c) Offensichtlich handelt es sich hier um ein Mißverständnis. Den Schlüssel zur Erklärung des Irrtums hat der hervorragende Historiker Kaizer Nándor O. F. M. gefunden. Er schrieb ein hochgeschätztes historisches Werk mit kritischem Apparat und mit Benützung vieler unbekannter Archivalien⁵⁴. In seiner Arbeit schreibt er folgendes über das angebliche Kloster von Eisenburg: „Vasvár (Eisenburg) heißt lateinisch *Castrum Ferreum*. In Eisenburg bestand kein Franziskanerkloster, sondern nur ein Dominikanerkloster. Wenn trotzdem mehrere

46 „Cupientes ut Ecclesia, domus Fratrum Minorum in eodem Castro fundata“

47 „a Christifidelibus congruis honoribus frequentetur“

48 „et etiam conservetur“

49 „ut fideles Christi eo libentius causa devotionis confluant ad eandem“

50 „et ad conservationem ipsius manus promptius porrigant adjutrices“

51 Schematismus Prov. S. Mariae Hung. anno 1851, S. 36.

52 Vgl. Rupp Jakab, *Magyarország helységrajzi története*, Pest 1870, 540. — Schönwiesner, *Antiquitatum historia Sabariensis*, Pest 1791, 364. — Vasvármegye, Budapest 1898, 110, 296. — Fehér Máttyás O.P., *A hétszázéves vasvári Sz. Domonkos-rendi kolostor története, 1241—1941*, Budapest 1942, 12.

53 Vgl. bei Virágh, Mohl, Karácsonyi, *Allg. Landestopographie des Burgenlandes II.* die betreffenden Angaben über die Kanizsai.

54 Szabó Pius, Ferencrendiek, Budapest 1921, 21.

behaupteten, daß in Eisenburg auch die Franziskaner ein Kloster besaßen, so geschah das nur, weil sie Eisenstadt — deutscher Name von Kismarton — für Eisenburg hielten.“ Soweit Kaizer⁵⁵.

Es ist nicht der erste Fall, daß unsere lateinisch schreibenden Historiker solche Fehler machten, als sie die Ortsnamen ins Lateinische übersetzten. Und so geschah es, daß die ersten Historiker der Marianischen Provinz Eisenstadt lateinisch für *Castrum Ferreum* übersetzten. Umso leichter geschah diese Verwechslung, weil damals die Kanizsai in ihren Urkunden Eisenstadt oft „*Castrum*“ nannten⁵⁶. Auch in der Ablass-Bulle wird Eisenstadt „*Castrum*“ genannt, wie wir oben gesehen haben. Wahrscheinlich wurde die Stadt auch in der Gründungs-urkunde des Klosters so genannt. Die Verwechslung ist also leicht zu verstehen. Und da die späteren Autoren sich gewöhnlich auf die Vorgänger stützen, so konnte diese irrtümliche historische Angabe leicht bis auf unsere Zeit gelangen, wie es auch mit der Jahreszahl 1414 geschah. Übrigens wurde Eisenstadt zuerst als „*Castrum, quod ferreum vocatur*“ schon im Jahre 1118 erwähnt⁵⁷.

d) Wenn also in diesen irrtümlichen Angaben Eisenstadt mit Eisenburg verwechselt wurde, so müssen wir die Behauptungen der Historiker über das angebliche Franziskanerkloster in Eisenburg selbstverständlich auf das Franziskanerkloster von Eisenstadt beziehen. Nun, die Zusammenfassung der bei verschiedenen Autoren zerstreuten Angaben über das „Eisenburger“ Kloster lautet: In Eisenburg (d. h. in Eisenstadt) bestand im 14. Jahrhundert ein Franziskanerkloster, das von den Kanizsai gegründet wurde, und zwar um das Jahr 1386⁵⁸.

Nach diesen Angaben also wurde das Kloster der Franziskaner in Eisenstadt von den Kanizsai um 1386 gegründet, das heißt in jenen Jahren, als die Kanizsai das Mauerrecht für Eisenstadt erhielten und dem ummauerten Ort mehrere Privilegien sicherten. Auch errichteten die Kanizsai in dieser Zeit ihr „Kastell“ in Eisenstadt und verlegten ihren Wohnsitz hieher. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß die tiefkatholischen Kanizsai in dieser Zeit sich zur Gründung des Franziskanerklosters und einer Kirche in Eisenstadt entschlossen. Auch Karácsi behauptet in seinem oben zitierten Werk⁵⁹, daß im Jahre 1384 noch kein Franziskanerkloster in Eisenstadt stand, weil es auf der Liste von Pisa fehlt, aber bald darauf erbauten die Söhne des hl. Franziskus eine Kirche und ein Kloster.

So können wir schon besser verstehen, wenn die Ablass-Bulle von 1415 von einer „in Castro Kismarton“ längst gegründeten Kirche und einem Kloster spricht, wo die Franziskaner ein musterhaftes Leben führten und für die Christgläubigen einen regelmäßigen Gottesdienst verrichteten.

55 Ebenda, S. 364.

56 Siehe Fußnote Nr. 32.

57 J. K. Homma, Um die erste urkundliche Erwähnung Eisenstadts. BH. 1950/2.

58 Nyűrő, Concisi Annales, S. 36. — Farkas, Scriptores, S. 13. — De Provincia Hungariae S. Mariae (e manuscripto Kósa), in Schematismo 1866, S. 38.

59 Siehe Seite 160.